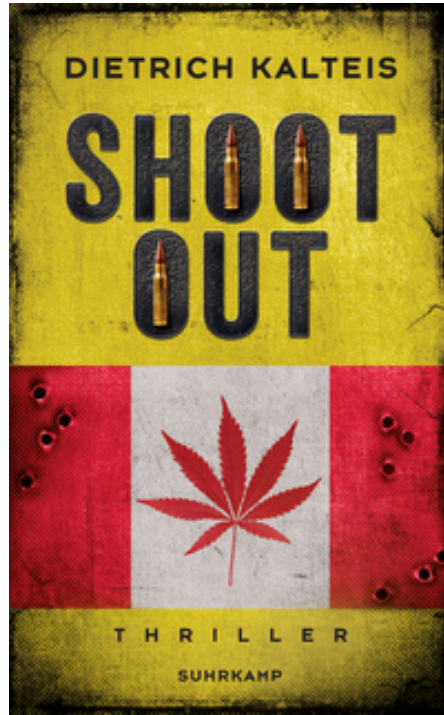


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Kalteis, Dietrich  
**Shootout**

Kriminalroman  
Aus dem kanadischen Englisch von Susanna Mende

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch 4858  
978-3-518-46858-6

suhrkamp taschenbuch 4858

Im beschaulichen Whistler, der über Vancouver gelegenen Ski-Region, ist Grey Stevens der lokale Weed-Anbauer (alles rein biologisch natürlich). Er unterhält dort einen gemütlichen Vertrieb mit Ex-bikern, Alt-Hippies und Straßenmusikerkids, und auch ansonsten mangelt es ihm an jeder Art von Ehrgeiz, Gier oder sonstigen beklagenswerten Ambitionen. Doch dann versuchen zwei verfeindete Gangs, seinen Laden zu übernehmen, zu weniger netten Konditionen. Sie drängen nach Whistler, schalten seine alten Vertriebsleute aus und geraten sich gegenseitig in die Haare. Es wird blutig und chaotisch im Ski-Paradies, denn die beiden Gangs schrecken auch vor grobem Kaliber nicht zurück. Stevens muss reagieren, zumal er eine junge Punkerin ritterlich aus den Klauen des Mafiasohnes Nicky gerettet hat, der ihm das persönlich übelnimmt. Und mit einem Mal läuft alles aus dem Ruder ...

»Kalteis ist für Vancouver und Whistler, was George V. Higgins für Boston und Jean-Claudio Izzo für Marseille waren.« *National Post*

Dietrich Kalteis, geboren 1954 in Köln, kam als Kind nach Kanada. Kalteis hat bis jetzt fünf hochgelobte Romane veröffentlicht, dazu ungefähr fünfzig Kurzgeschichten. Er lebt mit seiner Familie in West-Vancouver, British Columbia.

Dietrich Kalteis  
**SHOOTOUT**

Thriller

Aus dem Englischen von  
Susanna Mende

Herausgegeben von  
Thomas Wörtche

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel  
*The Deadbeat Club*  
bei ECW Press, Toronto.

Erste Auflage 2018  
suhrkamp taschenbuch 4858  
Deutsche Erstausgabe  
© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2018  
Copyright © 2015 by Dietrich Kalteis  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Umschlagabbildung: FinePic®, München  
Umschlaggestaltung: zero-media.net  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-518-46858-6

# SHOOTOUT



*Für Andie,  
die mich zum Schreiben ermuntert  
und mich das Träumen gelehrt hat.*





## GANGBANG

Der Hummer fuhr von der Port Mann Bridge auf den Highway One in Richtung East Hastings, Bumpy Roscos Revier. Verborgen hinter getönten Scheiben saß Nav Pudi und lachte über etwas, das Bij Kumar, der Junge am Steuer, gesagt hatte. Seit sie den ärmlichen Stadtteil verlassen hatten, hatte der Kleine wie ein Wasserfall geredet. Nav dachte an sein erstes Mal und schrieb es seiner Angst zu.

Er hatte den Kleinen dazu überredet, mitzumachen, fand, dass er so weit war, und hatte ihn hinters Lenkrad des Hummer H2 gesetzt, damit er einen Eindruck bekam. Die anderen beiden waren harte Jungs, Rajeev und Rosh Ramin. Jungs, denen er sein Leben anvertrauen würde: Rajeev, der auf dem Beifahrersitz grinste, und Rosh, der dem Kleinen auf den Rücken klopfte.

Sie würden eins von Bumpy Roscos Methlabs plattmachen – eine Retourkutsche der Indo-Army für die Plantage, die Roscos Leute letzte Woche angegriffen hatten: Eine durch ein Fenster geworfene Rohrbombe hatte zwei von ihnen getötet und Gras im Wert von zwanzigtausend und einen Teil der Ausrüstung zerstört.

Es war ein alter, heruntergekommener Trailer bei den Gleisen hinterm Getreideterminale am Ufer gewesen, neben dem sich Fässer und Paletten stapelten. Auf Front und Seiten waren Graffiti gesprüht. Der Tipp war von einem Junkie gekommen, der schwor, dass es dort war. Er hatte es mit eigenen Augen gesehen und würde sein Leben für einen Schuss verwetten.

»Wie viele?«, fragte Bij.

»Sollte leer sein«, sagte Nav, obwohl er wusste, dass es nicht stimmte. Welchen Sinn machte eine Vergeltung, wenn es keinen traf? »Die Jungs kommen nur zum Kochen. Meistens nachts.«

Bij nickte, während er am Gelände des PNE-Vergnügungsparks vorbeifuhr, auf dem es um diese Jahreszeit, ein paar Wochen vor Weihnachten, ruhig war. Ein fröhlicher Santa auf einem Schild schickte allen Weihnachtsgrüße. Kein Feiertag, den einer von ihnen begangen hätte, weshalb Bij sagte: »Wenn so 'n fetter Arsch im roten Anzug in meiner Hütte durch den Kamin kommt, wird er auf jeden Fall erschossen.« Die anderen grinsten.

Die grobstolligen Reifen brummt auf dem Asphalt. Fühlte sich gut an, hinterm Steuer des zweieinhalb Tonnen schweren *King of the Road* zu sitzen, während Bij im Vorbeifahren die Straßennamen laut las: Slocan, Penticton, Kamloops, Nanaimo. Augen starr geradeaus.

Nav wusste, dass die Hände des Kleinen auf dem Lenkrad feucht waren und die Ruger unter seiner Jacke schwer wog. Keine Chance auf die erste Mannschaft der Surrey Chiefs, der beste Schlusswerfer, den das Team je gesehen hatte, doch nicht einmal gut genug, um es in die Minor League zu schaffen. Zum Teufel damit. Bij fuhr weiter. Er wollte das Tattoo, den Skorpion, den die anderen auf der rechten Hand hatten, den Schwanz um das Handgelenk geschlungen.

Nav wies ihn an, vorne rechts abzubiegen. Rosh schob ein Magazin in die Kalaschnikow und prüfte es, die Holzkiste mit C13-Granaten unter seinen Füßen, grüne Kugeln mit C-4 gefüllt, wobei er Bij fragte, ob er je eins dieser Babys geworfen, eins direkt jemandem auf den Teller gelegt hatte.

Bij musste lachen und meinte, er hätte nichts dagegen.

Als sie die Victoria erreichten, nannte Bij den Straßennamen und hielt an der Ampel, die auf Rot sprang. Nav riet ihm, sie auf keinen Fall zu überfahren, sondern ganz ruhig zu bleiben, und erinnerte ihn daran, rechts abzubiegen. Eine Radfahrerin hielt neben ihnen, und Rosh und Rajeev warfen einen Blick auf sie.

Ein weißer *Uprise*-Lieferwagen mit seinem blaugrünen Logo auf der Rückseite zog Navs Aufmerksamkeit auf sich. Er stand schräg gegenüber an der Straßenecke, die Warnblinkanlage an. Der Fahrer stieg aus, rückte seine Kappe zurecht, klopfte an die Seite und ging nach hinten, um die Hecktür zu öffnen. Ein Brotlaster, geparkt vor einer *Scotiabank* gegenüber einer *Petro-Can*-Tankstelle, die beide kein Brot führten.

Nav begriff es eine Sekunde zu spät, zog seine Pistole und brüllte dem Kleinen zu, zu wenden. Die Hecktür des Lasters ging hoch, und ein zweiter Mann, der älter war als der mit der Kappe, sprang herunter und legte sich eine Panzerfaust auf die Schulter, trat ein Stück vom Laster weg und nahm den Hummer ins Visier. Der Mann verzog den Mund, in dem er einen Bagel hatte, zu einem Lächeln; die Radfahrerin rief etwas und wollte losfahren.

Nav packte den Türgriff und warf sich aus dem Hummer, die Rakete traf den Kühlergrill, schleuderte den Wagen in die Luft und tauchte East Hastings in ein grelles Licht, als auch noch die Hälfte der C13-Granaten explodierten. Das Letzte, woran sich Nav erinnern konnte, war eine Achse, die vor ihm zu Boden fiel, und jemand, der schrie. Schmerz und der Geruch nach verbrannter Haut und versengten Haaren. Dann nichts mehr.

## FLASCHENPOST

Mit dem Skateboard unterm Arm, Sticker, Schrammen und abgefahrene Räder auf der Unterseite deutlich sichtbar, ging der asiatisch aussehende Junge, der Airdog genannt wurde, vorbei. Auf dem Hoodie, der über tief sitzenden Cargo-Hosen hing, stand *Skate, Eat, Sleep, Repeat*. Selbst mit der Rasta-Mütze, die auf den Guy-Fieri-Haaren saß, reichte der Kleine kaum bis zum Dach von Travis Rainneys Schlitten, einem dieser riesigen, kantigen Chrysler. Der hier war schwarz mit Flügeltüren, die wie Elefantenohren aufklappten.

»Lust auf ein bisschen Käserollen?«, fragte Airdog lächelnd.

»Kennst du einen Typen, der Stevens heißt?«, fragte Travis und stieg aus. Er war ein paar Jahrzehnte älter und dreißig Zentimeter größer als der Junge, eine imposante Erscheinung in einer Windjacke von Eddie Bauer. Die Flasche *Hop Head* in seiner Hand war halb leer. Travis war noch nie ein großer Trinker gewesen, doch er schätzte ein gutes Frühstücksbier.

»Grey? Ja, sicher, wer nicht?«, sagte Airdog.

Travis ließ sich von dem Kleinen abchecken, silberne Schläfen, wie bei ein paar Gangstern, die er auf HBO gesehen hatte. Wegen des Biers am Sonntagmorgen dachte der Kleine an einen amerikanischen Touristen.

»Wo finde ich ihn?« Travis setzte die Flasche an, nahm einen Schluck und warf einen Blick auf den Zusatzparkplatz. Er war leer, bis auf ein Pärchen Rucksacktouristen, das seine Sachen aus dem Kofferraum seines Wagens nahm und zu den Hügeln ging.

Airdog checkte ihn noch immer ab. Travis ertappte ihn dabei, wie er seine Schuhe betrachtete, die kein Copmodell waren, und dann durch die getönten Scheiben des Chrysler blickte: keine Frau, keine Kinder, kein Fahrrad auf einem Ständer, keine Wanderausrüstung, zu normal, um wegen der Typen drüben im *Boot Pub* hier zu sein. Also war er entweder hier, um Bergpumas zu jagen, oder er gehörte zu den Typen, vor denen Grey ihn gewarnt hatte.

»Falls Sie auf Stoff aus sind ...«, sagte Airdog.

Travis verzog den Mund zu einem Lächeln. Als er die Flasche erneut ansetzte, lehnte er sich gegen den Türrahmen und sagte ohne Eile: »Wäre nett, wenn du mir bei Stevens behilflich sein kannst.« Er hätte Grey Stevens nicht einmal erkannt, hatte mit ihm lediglich einmal telefoniert, ihm seine Optionen dargelegt, ihm ein paar Tage Bedenkzeit gegeben und ihm gesagt, dass er sich mit ihm treffen wollte.

Airdog stellte das Board ab, setzte einen Fuß darauf und nahm die Mütze ab, unter der seine Haare hervorquollen. Er wedelte mit einem Plastikbeutel und sagte: »Das hier ist der Heilige Gral, Alter. *Eight Miles High*. Das Gleiche, das du von Grey bekommen würdest.«

Travis blickte auf den kleinen Beutel, dann wieder über den Parkplatz zu den Flutlichtern und Überwachungskameras, die letztes Jahr von der Stadt installiert worden waren. Er war weit genug weg von den Kameras, und es war so ruhig, wie man es an einem Sonntagmorgen Mitte August erwartete.

»Mach dir keine Sorgen, Kumpel. Wir sind hier ganz entspannt«, sagte Airdog in dem Glauben, damit durchzukommen. »Hab den Idioten gesagt, sie sollen in die andere Richtung schauen.«

Nachdem Travis das Bier geleert hatte, betrachtete er das Etikett auf der Flasche.

»Wie sieht's aus?« Airdog schüttelte den Beutel. »Willst du die doppelte Menge für, sagen wir, fünfundzwanzig? 1-A-Ware, Mann.«

Bestimmt konnte der wortkarge, alte Kerl gutes Gras nicht von mittelmäßigem Gras unterscheiden.

»Ich will mit dem Kerl sprechen, der mehr als einen Beutel in seiner Mütze hat«, sagte Travis.

Es hieß, Grey Stevens machte dort weiter, wo sein Onkel Rubin aufgehört hatte, und betrieb mehrere Gewächshäuser, in denen er anständiges Pot produzierte, das er mithilfe von ein paar Exbikern und einem Haufen Straßenkünstlern vertrieb, während Stevens in einem Laden namens *Cellar* den Barkeeper gab. Es klang nicht besonders gefährlich, weil niemand auf das Territorium Anspruch erhob, seit der *Sabers MC* vor Gericht verloren hatte. Bumpy Rosco hatte Travis hier heraufgeschickt, um sich ein neues Geschäftsfeld zu erschließen, bevor die Indo-Army auftauchte. Bumpys Leute hatten sich bereits mit den Indern wegen Territorien unten in der Stadt angelegt. Nachdem Travis die Panzerfaust von dem Brotlaster aus abgeschossen hatte, waren die Dinge aus dem Ruder gelaufen, und seit acht Monaten stapelten sich die Leichen.

Travis kannte die Exbiker, die das Gras für Grey Stevens vertrieben, und er hatte bereits ein ernstes Wörtchen mit Benny Rivers und Ivan Glinka geredet, die schlau genug waren, ihm nicht im Weg zu stehen. Sie wollten nur noch eine letzte Tour machen, um dann für Rosco zu arbeiten.

»Worüber reden wir, ein Achtel, eine Unze?«, fragte Airdog.

»Über alles, was du hast«, sagte Travis, ohne zu lächeln.

Nachdem Airdog den Beutel in seine Mütze gesteckt hatte, stülpte er sie erneut auf den Kopf. »Ich muss mal telefonieren.«

Travis wedelte mit der Hand, was bedeutete, mach schon. Airdog zog ein Prepaid-Handy aus der Tasche und tippte Greys Nummer ein, doch es war besetzt. Er versuchte es bei einer anderen Nummer und sagte: »Ja. Ich bin's. Hier ist so 'n Typ, der Sprüche klopft.« Er wartete und sagte mehrmals Yeah. Dann wandte er sich an Travis und sagte: »Mein Kontakt will wissen ...«

»Gib her ...« Travis schnappte dem Jungen das Handy weg, und weil er dachte, Grey sei am Apparat, sagte er: »Ich wollte nicht länger warten.«

Die Stimme am Telefon sagte: »Wer zum Henker ist da?«  
Das war nicht Grey Stevens.

Die Typen nahmen ihn nicht ernst. Travis meinte: »Ich bin derjenige, der ab jetzt hier das Sagen hat.« Er schlug die Flasche in seiner Hand dem Kleinen ins Gesicht.

Airdog ging zu Boden. Er wusste gar nicht, wie ihm geschah. Gerade hatte man ihm die Vorderzähne ausgeschlagen. Blut lief ihm aus dem Mund, und seine Augen waren tellerrund. Er berührte seine Lippen und blickte auf das Blut an seinen Fingern.

»Was zum Teufel ist los?«, bellte jemand am anderen Ende ins Telefon.

»Ich glaube, ihr Arschgesichter nennt das Prügel.« Travis kickte das Skateboard weg und stellte einen Fuß auf Airdogs Brust, damit er liegenblieb.

»Hör zu, du Wichser, du bringst das mit Dog auf der Stelle wieder in Ordnung.«

Travis griff unter seine Jacke und zog die schwarze P5 aus dem Gürtel. Er kniete sich hin und steckte Airdog den kurzen Lauf in den Mund, damit er nicht »Pistole« rief, steckte ihn tief hinein und bekam Blut auf den bläulichen Stahl.



Airdog, der würgend nach Luft rang, wünschte sich, Mojo würde aufhören, den Typen zu ärgern. Nachdem er ihm den Lauf gegen die Backenzähne gestoßen hatte, zog Travis ihn wieder heraus und wischte das Blut an Airdogs Hoodie mit der Aufschrift *Skate, Eat, Sleep, Repeat* ab. »Sag Stevens, dass ich warte.« Nachdem er das Gespräch beendet hatte, sagte er zu Airdog: »Das nächste Mal, wenn du dich hier rumtreibst, Kleiner, verkaufst du für mich. Verstanden?« Er ließ das Telefon fallen, steckte die Walther zurück in den Gürtel, wartete auf ein Nicken und hob dann die beiden Zähne auf, die, wie er fand, seltsam klein aussahen. »Halt deine oberen so, an der Zahnkrone, siehst du? Nicht an der Wurzel, und leg sie so schnell du kannst in Milch oder Salzwasser.«

Airdog nickte und sah aus, als würde er gleich einen Schock erleiden.

»Kein Wasser, verstanden? Geh so schnell wie möglich zu einem Zahnarzt. Wenn du Glück hast, setzt er sie dir wieder ein.«

Nachdem er die Zähne entgegengenommen hatte, bedankte sich Airdog, während noch immer Blut aus seinem Mund lief.

Travis stieg in den Chrysler, schloss die Flügeltüren, ließ das Fenster herunter und sagte zu guter Letzt: »Ach, und Kleiner, findest du die gelben Haare etwa cool? Denk nochmal darüber nach.« Dann fuhr er in einem weiten Bogen um die Überwachungskameras herum und an einem Schild am Eingang vorbei, das verkündete, dass *SmartPark* hier Parkuhren installieren und die Stadt das Gelände in einen bezahlten Parkplatz umwandeln würde. Travis fuhr in Richtung Village, den Arm aus dem Fenster in die erste wärmende Sonne gestreckt.

Der Ort hatte sich ziemlich verändert. Es musste zehn Jahre her sein, dass er das letzte Mal hier gewesen war, damals, als die *Sabers* noch den Grashandel kontrolliert hatten und Grey Stevens' Onkel, der sich damit auskannte, für sie angebaut hatte. Den Vertrieb hatte er einem anderen überlassen. Und wenn Grey Stevens klug war, würde er dasselbe tun. Doch das hatte Zeit.

Er nahm sein Handy, tippte eine Nummer ein und schlug einen genervten Ton an. »Wo zum Teufel steckst du?« Die Antwort gefiel ihm nicht, und er sagte, er solle sich gefälligst beeilen, und beendete das Gespräch. Als er auf die Uhr sah, stellte er fest, dass ihm Zeit blieb, um etwas zu essen, bevor er sich um das nächste Geschäft kümmern musste.

## NUR EINE BLÖDE KARRE

Das dachte Dara Addie und war klug genug, es nicht auszusprechen, während sie die Hand aus dem Beifahrerfenster streckte und ihre schwarzlackierten Fingernägel auf dem Luftstrom gleiten ließ, wie sie es schon als Kind im Olds ihrer Mom getan hatte. Der Typ am Steuer des Camaro war ungefähr im gleichen Alter wie ihr Dad, als sich ihre Eltern getrennt hatten, Haare zurückgegelt, schmales Gesicht, Habichtsnase, Brusthaar, das aus dem nur halb zugeknöpften Hemd quoll, und eine GQ-Jacke, die wie frisch lackiert glänzte.

Nick Rosco war nicht der Erste, für den sein Wagen eine Penisverlängerung war. Mr Walden fiel ihr ein, ihr Literaturlehrer damals in der Zehnten in Britannia, der mit ihr geflirt hatte. Walden hatte seine Hemden mit den bunten Stiften und einem Kamm in der Brusttasche ebenfalls nur zur Hälfte zugeknöpft, die Brust rausgestreckt wie ein Vogel, der sein Balzritual vollführt, und sie gefragt, ob sie nach dem Unterricht zu einem Vieraugengespräch bleiben konnte – er nannte es Nachhilfe –, und ihr angeboten, sie in seinem Boss Mustang mit viel PS und Ledersitzen nach Hause zu bringen. Er hatte sich etwas von ihr erhofft auf seinem Weg in die Vorstadt, wo Frau und Kinder auf ihn warteten. Es war damals nichts passiert, und das würde es auch heute nicht. Dara wedelte mit der Hand in der Brise, den Totenschädelring am Finger.

Während sie die 99 hinauffahren und kilometerlang Kie-

fern an ihnen vorbeizogen, redete dieser Nick ununterbrochen über den Wagen. Seit sie *Drive* vor zwei Stunden verlassen hatten, hatte er den Job, der erledigt werden sollte, kaum erwähnt. Er schwadronierte darüber, dass der Wagen ein SS sei, inferno-orange mit Spezialverkleidung, erzählte etwas von Leistung und Pferdestärken unter der Motorhaube und variabler Ventilsteuerung, was immer das sein mochte.

Der Camaro brummte den Sea-to-Sky entlang, und Nick überschritt das Tempolimit um fünfzig. Sein Haar verströmte einen leichten Grapefruitgeruch. Ein Lederhandschuh auf dem Lenkrad, die Fingerknöchel bloß, während Foreigner aus den Lautsprechern plärrte und Nick ihr verriet, dass sie die Numero Uno auf seiner Liste waren, die größte Rockband aller Zeiten – schieß auf die Beatles, schieß auf die Stones –, und das mit einem »ohne Ausnahme« und »Ende der Geschichte« unterstrich. Und dann irgendwas über ein Fieber von neununddreißig Komma fünf mitsang.

Erschieß mich. Dara versuchte ihn und sein Rockgedudel auszublenden. Sie hätte fragen können, ob er was anderes hatte, doch es hätte noch schlimmer kommen können: 'N SYNC oder Simply Red, Zeug, das ihre Mutter hörte. Wäre wahrscheinlich unhöflich, Ohrstöpsel reinzustecken und auf ihren iPod zu klicken, während ihre Hand draußen im Windstrom schwebte.

Das Einzige, worüber Nick auf dem Weg hinauf sonst noch sprach, waren die Straßenarbeiten, die lange nach den Olympischen Winterspielen noch immer nicht abgeschlossen waren, weshalb sich überall auf seiner brandneuen Lackierung Staub sammelte, und er meinte, wenn auch nur ein Steinsplitter sie traf ... ohne das weiter auszuführen.

Dara dachte, was erwartest du auch, wenn du dir einen Job

von Cam, deinem Ex, zuschanzen lässt. Cam, der bei *Urban Fare* im Lager arbeitete, während sie an der Kasse saß. Wahrscheinlich hatte er die Anzeige von Craigslist. Ein weiterer Versuch, wieder bei ihr zu landen.

Nach dem Anruf hatte Dara einem Treffen im *Eastside Mario's* zugestimmt und war blöd genug gewesen, sich von Nick direkt am Tisch bei Käsedip und Pilzen befragen zu lassen, unter anderem darüber, ob sie einen Führerschein hatte. Er wollte ihn sehen. Ziemlich dumm, einem Fremden Sachen mit ihrer Adresse drauf zu zeigen. Echt blöd. Doch jetzt waren sie auf dem Weg nach Whistler. Nick machte die erste Tour gemeinsam mit ihr, zeigte ihr die Vorgehensweise, ohne auch nur erwähnt zu haben, wie viel pro Stunde dabei heraussprang.

»Keine Angst vor einem Strafzettel?«, fragte sie mit Blick auf den Tacho.

Das brachte ihn auf ein neues Thema. Das einzige Ticket, das er je bekommen hatte, war für das Überfahren einer roten Ampel gewesen. Diese verdammte Verkehrskamera Ecke Maine und Taylor Way hatte ihn erwischt, und irgend so ein Arsch auf dem Verkehrsamt hatte den Strafzettel zusammen mit dem Foto zu ihm nach Hause geschickt. Seine Exfrau hatte die Post aufgemacht, das Foto gesehen, wie er bei Rot über die Ampel gefahren und dass die Frau auf dem Beifahrersitz nicht sie gewesen war. Sicher, jetzt konnte Nick darüber lachen, dass seine Privatsphäre verletzt worden war, und auch über den Aderlass einer hässlichen Scheidung. Das mit dem Unfall des Anwalts, bei dessen Lincoln die Bremsen versagt hatten, als er beim Verlassen der Ironworkers Bridge von einer Leitplanke aufgespießt und zu seinem Glück nur leicht verletzt worden war, behielt er für sich. Nichts, was die Cops